

DER FALL NAWALNY: EINE PROVOKATION WESTLICHER GEHEIMDIENSTE? (TEIL 1)

Posted on 10. Oktober 2020

Teil 1: Wer als erster Nowitschok schreit, hat gewonnen. „Cutouts“ erledigen die Propaganda.

Von Jürgen Cain Külbel.

Die Saga um den medizinischen Notfall Alexei Nawalny begeistert täglich mit überraschenden Wendungen. Zuletzt warf das Spurenbeschaffungskommando „Team Nawalny“ eine aus Alexei Nawalnys Zimmer im Tomsker Hotel Xander gestohlene, nach Berlin entführte Wasserflasche in den Ring; ein Bundeswehr-Labor will Spuren des Nervengiftes Nowitschok daran entdeckt haben. Die späte Präsentation der Flasche, deren „Sicherstellung“ ein Video auf Nawalnys Instagram-Kanal dokumentiert, ist eine geschickt gestellte Falle, die insinuieren soll, Nawalny kann nur in Russland vergiftet worden sein. Mediale Aufschreie, nun seien Tatort, Spuren vernichtet, Beweise entwendet etc., sind gewollt, da sie das Narrativ weiterhin verdichten; e diverso machen sie aber die toxikologischen Ergebnisse der russischen Ärzte in Omsk wertlos. Die hätten das Gift doch entdecken müssen – haben sie aber nicht, erst die ehrenwerten Labore in Deutschland, Frankreich, Schweden. Die zweite Falle wurde mit Maria Pewtschik aufgemacht, um die aus London stammende Begleiterin Nawalnys, die nachher auf mysteriöse Weise verschwand. Egal wie man es dreht: war sie die Giftverabreicherin oder nicht, war sie der Transporteur der Flasche von Tomsk nach Omsk oder nicht, selbst wenn sie für Drahtzieher in London gearbeitet hätte – all das unterfüttert das Narrativ, der Tatort befinde sich auf russischem Boden, was den Befunden der Omsker Forensiker, Toxikologen den Gnadenschuss versetzen soll. Ich will das nur ankratzen, doch gehe ich davon aus, dass das „Team Nawalny“ zum Stillschweigen verdonnert wurde. Daher sehe ich die Veröffentlichung des Videos durch Nawalny als einen in Absprache mit interessierten Stellen getätigten Vorgang im Rahmen des Informationskrieges um die Deutungshoheit in dem Fall.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Hamish de Bretton-Gordon, und Hamish de Bretton-Gordon war das Wort.

Jede Edel-Marke hat sein unverwechselbares Branding. Ferrari, na klar, ein italienischer Flitzer; Porsche, Mercedes, klar doch, deutsche Präzisionsarbeit. Und Nowitschok, ein so unverwechselbar russisches Wort, gibt jedem Mord mit Nervengift den drive, den es braucht – sagst du Nowitschok, meinst du russisches

Verteidigungsministerium, meinst du den russischen Militär-Nachrichtendienst, die Hauptverwaltung für Aufklärung GRU (Glawnoje Raswedywatelnoje Uprawlenije). Genial ausgedacht. Vor dem März 2018 war das Wort Nowitschok kaum in der Welt; Fachleute kannten es, Geheimdienstler, einige Presseleute. In den öffentlichen Gebrauch mit abschreckender Wirkung gelangte es erst nach dem medizinischen Vorfall um den MI6-Spion Sergej Skripal und Tochter Yulia in Salisbury; und zwar durch Zutun der britischen Partner.

Ich habe mehrfach über den britischen Oberst a. D., Hamish de Bretton-Gordon geschrieben, jenen Ex-Nachrichtendienstler, Zuarbeiter für den britischen Auslandsgeheimdienst MI6 (SIS), den Chemiewaffen-Experten, der im Giftgas-Theater in Syrien in Kooperation mit [dem MI6](#), den Weißhelmen von Beginn an mitmischte, wie auch im Fall Skripal. Verblüffend jedoch sein jüngstes Geständnis: Am 3. September 2020 erschien sein Buch „Chemical Warrior“, eine Art Selbstheiligsprechung. Unzweifelhaft liest man zwischen den Zeilen, dass er sich als ein neuer Lawrence von Arabien spiegelt, ein „*furchtloser Chemiewaffen-Krieger*“, der in Syrien tödlicher Gefahr ausgesetzt war, der die Welt selbstlos vor Giftgasen aller Art rettete. Doch sollte man sich von de Bretton-Gordon keine Hörner aufsetzen lassen, auch wenn er für sein Buch hochherrschaftlich lasziv in Army-Jacket mit paspelierem Revers gekleidet [neben Geweih, Fusel, Fernglas posiert](#). Eine Passage in „Chemical Warrior“, in der er auf den Fall Skripal eingeht, ist jedenfalls mehr als pikant; da hat ihm wohl die Selbstbewunderung einen Streich gespielt: Im März 2018, wenige Stunden nach dem Vorfall mit den Skripals in Salisbury, de Bretton-Gordon befand er sich auf einer Sicherheitskonferenz in Abu Dhabi, bemerkte auf seinem Handy „*verpasste Anrufe von einer mir bekannten Nummer*“, die „*von Freunden in der Geheimdienstwelt*“ stammten. Er, der Zivilist, an den sich die britische „Geheimdienstwelt“ händeringend und hilfeschend wandte, rief zurück. Der Teilnehmer erklärte: „*Wir haben eine Situation (...)* *Wir glauben, dass es in Salisbury einen chemischen Angriff gegeben hat.*“ De Bretton-Gordon ließ sich die Situation am Telefon erklären, stellte prompt die Fern-Diagnose: „*Ich dachte, das klingt eindeutig nach einem anderen staatlich geförderten russischen Hit-Job, bei dem offensichtlich ein Nervenagent eingesetzt wurde. Es klang jedoch weitaus ernster als alles, was wir jemals zuvor gesehen hatten, weitaus wirksamer. [Es könnte Nowitschok sein](#), [platzte es aus mir heraus.](#)*“ Aha, wenige Stunden nach dem medizinischen Vorfall um die Skripals wusste der im fernen Abu Dhabi weilende Zivilist Bescheid, dass die Russen dahinter steckten und

gab auch gleich den Nowitschok-GRU-Takt an, der die Welt seither in Atem hält.

Porton Down, das Zentrum der britischen Chemie- und Biowaffenforschung, wo de Bretton-Gordon aus- und eingeht, musste seine Diagnose natürlich nur noch bestätigen. Das dort später und pflichtgemäß im Fall Skripal eruierte Nowitschok – (getürkte Proben?) - wurde dann der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW) übergeben, die nur noch abzunicken brauchte. Die direkten Kontakte de Bretton-Gordons in die OPCW hinein, die alles nicht besser machen, beschreibe ich im dritten Teil dieses Beitrages.

Am 4. April 2018, also einen Monat nach dem Vorfall in Salisbury, verschwatzte sich der „Zivilist“ de Bretton-Gordon in The Guardian: *„Nachdem ich viele verschiedene Geheimdienstquellen gesehen habe, bin ich zu 100 Prozent zuversichtlich (...), dass die Russen schuldig sind. Porton Down hat die Arbeit gemacht, die sie tun müssen. Sie haben den Nervenkampfstoff identifiziert und gesagt, dass es sich um Nowitschok handelt.“* Gegenüber Radio Freies Europa/Radio Liberty bestätigte er, *„dass Geheimdienstinformationen, die er gesehen habe, eindeutig auf die Einrichtung in Schichany (Russland) hinwiesen. Die dort lagernden Mengen von Nowitschok reichen für Angriffe aus, seien aber für militärische Operationen zu klein.“*

Und so kam das Wort Nowitschok in die Welt, das für immer und ewig mit den Wörtern Russen, Putin, GRU verbunden bleiben soll. Am 22. August 2020, zwei Tage nach dem Vorfall mit Nawalny, druckte die Daily Mail eine von de Bretton-Gordon verfasste Eigenwerbung für sein Buch ab, in der er behauptet, er sei von Putin, dem Leibhaftigen, persönlich bedroht worden: *„Während meiner Arbeit in Syrien vor zwei Jahren (...) einen Anruf von einer unterdrückten Nummer. Es war Putin selbst (...) du sitzt an einem Computer in einem Wiener Wohnzimmer und untersuchst dies und das. So entdeckst du russische Spione in den Alpen und bekommst eine Belohnung. Und dann kommst du bei Hekimian vorbei, um ihm zu erzählen, wie und wann KGB- und GRU-Offiziere heimlich zwischen der Schweiz und Bulgarien herumspazieren.“* Grozev, Bellingcat-Akteur der ersten Stunde, ist tatsächlich die treibende Kraft hinter den Desinformationskampagnen in Sachen Skripal, MH17, den Kapitalverbrechen um Changoschwili, Gebrew, nun auch im Vorkommnis Nawalny. Und eines hat er mit Hamish de Bretton-Gordon gemeinsam: auch er leidet unter dem Wahn, die Russen seien hinter ihm her: *„Russland versuchte, ihn durch Drohungen und*

Erpressungen zu erschrecken, dass er seine Arbeit aufgabe“. Aber er zeigte sich als wahrer Held: „*Ich bin mir bewusst, dass ich meine Familie einem Risiko aussetze. Zum Glück verstehen sie, dass das, was ich tue, wahrscheinlich etwas wichtiger ist als das Risiko.*“ Andere sagen, Grozew habe doch keine Wahl, er muss seine Schulden bei den Amerikanern abarbeiten, die ihm damals die Radiojobs in Russland und anderswo zuschoben – auch das mache ich mir nicht zu eigen.

Eine Bitte zum Schluss an Spiegel, Bellingcat, The Insider. Kollegen, falls ihr auch im Fall Nawalny plant, GRU-Attentäter ins Spiel zu bringen: beachtet doch diesmal bitte die Frauenquote! Es gibt so viele hübsche russische Spioninnen.

Im zweiten Teil erzählt ein Zeuge, was sich während des Fluges von Herrn Nawalny von Omsk nach Berlin ereignet haben soll. Untersucht werden zudem die Ungereimtheiten hinsichtlich der "Bestätigung" des Nowitschok-Fundes durch verschiedene Labore.

Der Autor:

Jürgen Cain Külbel, 1956 in Thüringen geboren. Studium der Kriminalistik an der Humboldt-Universität zu Berlin, Kriminalist von 1974 bis 1988. Freiberuflicher Journalist für Junge Welt, Neues Deutschland, Al Watan, Ad Diyar, RT Deutsch u. a. 2006 Buchveröffentlichung „Mordakte Hariri“, die in der arabischen Edition zum Bestseller avancierte.

Investigative Artikel zu den „Vergiftungsfällen“ Skripal und Nawalny, dem Chemiewaffen-Theater in Syrien, zu britischen Geheimdienstmachenschaften bei RT Deutsch

+++

Dieser Artikel erschien zuerst in einer kürzeren Version [am 03. Oktober 2020 bei RT-Deutsch](#)

+++

Vielen Dank an den Autor für die exklusive Zurverfügungstellung einer erweiterten Artikelversion.

+++

Bildquelle: Herr Loeffler / shutterstock

+++

KenFM bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Meinungsartikel und Gastbeiträge müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.

+++

KenFM jetzt auch als kostenlose App für Android- und iOS-Geräte verfügbar! Über unsere Homepage kommt Ihr zu den Stores von Apple und Google. Hier der Link: <https://kenfm.de/kenfm-app/>

+++

Abonniere jetzt den KenFM-Newsletter: <https://kenfm.de/newsletter/>

+++

Jetzt KenFM unterstützen: <https://www.patreon.com/KenFMde>

+++

Dir gefällt unser Programm? Informationen zu weiteren Unterstützungsmöglichkeiten hier: <https://kenfm.de/support/kenfm-unterstuetzen/>

+++

Jetzt kannst Du uns auch mit Bitcoins unterstützen.



BitCoin Adresse: 18FpEnH1Dh83GXXGpRNqSoW5TL1z1PZgZK